

à propos

Das
Friedensmagazin
von KOFF



Wie weiter am Horn von Afrika?

swiss
peace

Schweizerische Friedensstiftung
Fondation suisse pour la paix
Fondazione svizzera per la pace
Swiss Peace Foundation

1

schwerpunkt

[Das krisengeschüttelte Horn von Afrika - ein Fass ohne Boden?](#)

2

dossier

[Ein kirchlicher Friedensaktionsplan für den Südsudan](#)

[Hunger mit mehr als nur Essen bekämpfen: eine integrierte Strategie für den Südsudan](#)

[Startschuss für die Conflict Sensitivity Resource Facility im Südsudan](#)

[Caritas Schweiz setzt in der Dürrekrise auf nachhaltige Lösungen](#)

[Die Wahlen in Somalia: Herausforderungen für die Zukunft](#)

[Europa erschwert den legalen Zugang für eritreische Flüchtlinge](#)

[Rolle und Bedeutung von Kulturinitiativen für die Friedensförderung im Sudan](#)

[Schweizer Kooperationsstrategie für das Horn von Afrika](#)

3

erfahren
sie mehr
darüber

[Staatenbildung und Bereitstellung von staatlichen Diensten im Südsudan](#)

[Genderfragen in Äthiopien im Zeichen der Dürre](#)

[Rohstoffboom am Horn von Afrika - Fluch oder Segen?](#)

4

aktuell

[swisspeace / KOFF](#)

[KOFF Trägerorganisationen](#)

[International](#)

5

agenda

[Bevorstehende Veranstaltungen](#)

editorial

Bürgerkriege, politische Instabilität, terroristische Gruppierungen, Dürre und Hunger: Die Situation in den Ländern am Horn von Afrika ist sehr beunruhigend. In Anbetracht diverser Schwierigkeiten und trotz den grossen Herausforderungen hat das internationale Engagement in der Region nicht abgenommen. Auch die Schweiz ist in diesem Teil Afrikas engagiert. Mittels ihrer staatlichen Institutionen und den Nichtregierungsorganisationen versucht sie, nicht nur die nötigste Hilfe, sondern auch einen Beitrag zu mehr Stabilität und einem dauerhaften Frieden zu leisten, indem sie direkt vor Ort oder mit lokalen Organisationen zusammenarbeitet.

Humanitäre Hilfe, Entwicklungshilfe, Friedensförderung: Die Prioritäten verändern sich zwar je nach Regionen und Kontexten, nichtsdestotrotz sind all diese Bereiche vor Ort betroffen und mehr denn je voneinander abhängig. Wie auch immer die Arbeit der Schweizer Helfer dort aussehen mag, wichtig ist eine konfliktssensitive Arbeitsweise und dass die Aktionen koordiniert sind, um die Hoffnung für Stabilität, die im Interesse aller Länder der Region ist, zu erhalten. Die Region hält den Schlüssel für eine friedliche Zukunft selber in der Hand, wenn sie sich als Ganzes zu verstehen beginnt. Dies möchten wir mit dieser Ausgabe aufzeigen.

[Marie Seidel](#), Redakteurin

NB: Unter dem Ausdruck Horn von Afrika versteht die Mehrheit der Autoren dieser Ausgabe die Länder, die Mitglied der Intergovernmental Authority on Development (IGAD) sind. Das eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten hat eine leicht abweichende Definition.

schwerpunkt

Das krisengeschüttelte Horn von Afrika – ein Fass ohne Boden?



Trotz grosser Hoffnung nach der Unabhängigkeit befindet sich der Südsudan ökonomisch wie auch politisch im freien Fall. Baustelle in Wanyok, Aweil Ost. Martina Santschi / swisspeace

Gegenwärtige Berichte aus dem Horn von Afrika lassen kaum noch Zuversicht auf positive Veränderungen aufkommen – Hungersnot in Folge von Krieg und Dürre, bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen Regierungen und Rebellengruppierungen, Angriffe von extremistischen Milizen, desaströse Wirtschaftslagen sowie Ausnahmestände und gewaltsame Zusammenstösse zwischen Sicherheitskräften und Demonstranten. Die Liste wäre beliebig fortzuführen und zeigt sich, gewissen Schwankungen unterliegend, seit mehreren Jahren fast unverändert.

Derzeit vergeht kaum ein Tag, an dem das Horn von Afrika nicht die Schlagzeilen dominiert. Die Vereinten Nationen haben in einigen somalischen und südsudanesischen Regionen eine Hungersnot ausgerufen und in vielen Ländern des Horns kommt es wiederholt zu gewaltsamen Auseinandersetzungen. Während Hungersnöte gemeinhin mit extremen Wetterbedingungen in Verbindung gebracht werden, macht der Bericht zu Ernährungskrisen 2017 jedoch deutlich, dass in 9 von 10 der schlimmsten humanitären Krisen bewaffnete Konflikte die treibende Ursache sind, und unterstreicht damit den engen Zusammenhang zwischen Frieden und gesicherter Ernährung. Dies zeigt sich auch im

Südsudan.

Beinahe sechs Jahre nach der Unabhängigkeit befindet sich der Südsudan ökonomisch wie auch politisch im freien Fall. Obwohl die Euphorie im Juli 2011 gross war, brach etwas mehr als zwei Jahre danach ein bewaffneter Konflikt aus. Das Friedensabkommen von August 2015, das unter der Schirmherrschaft der Regionalorganisation IGAD (Intergovernmental Authority on Development) ausgehandelt wurde, konnte bis heute keinen dauerhaften Frieden sichern. Die im Juli 2016 erneut ausgebrochenen Kämpfe in der Hauptstadt Juba brachten die tiefgreifende politische Krise sowie den Unwillen, dem Friedensabkommen Taten folgen zu lassen, klar zum Vorschein. Nach diesen gewaltsamen Zusammenstössen schwiegen in Juba zwar die Waffen, aber auf lokaler Ebene werden vielerorts nach wie vor Kämpfe zwischen der Armee und bewaffneten Gruppen ausgetragen, wobei zumeist auch mit grosser Härte gegen die Zivilbevölkerung vorgegangen wird.

Präsident Salva Kiir kündigte am 14. Dezember 2016 in einer Rede einen neuen Weg zu Frieden, Stabilität und Wohlstand in Form eines allumfassenden Nationalen Dialoges an. Obwohl die Regierung immer wieder die Komplementarität mit dem unterzeichneten Friedensabkommen betont, ist es gerade dessen mangelnde Umsetzung sowie die noch immer stattfindenden bewaffneten Auseinandersetzungen, die einen Nationalen Dialog in den Augen der meisten internationalen Akteure disqualifiziert. Es besteht zudem die Befürchtung, dass sich die Regierung damit lediglich eine Verschnaufpause gönnt, beziehungsweise die Nicht-Implementierung des Friedensabkommens übertönen will und neues Geld aus dem Ausland akquiriert werden soll.

Aufgerieben zwischen den verschiedenen Fronten sind Zivilisten in vielen Teilen des Südsudans auf der Flucht und auf der Suche nach einem menschenwürdigeren Auskommen. Das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen geht davon aus, dass es im Südsudan 1,9 Millionen Binnenvertriebene und 1,59 Millionen Flüchtlinge in Nachbarstaaten gibt (Stand April 2017). Binnenvertriebenen ist es zumeist unmöglich, weiterhin Felder zu bewirtschaften und sich selber zu versorgen. Zudem ist es oftmals zu gefährlich, oder wenn sich die Menschen verstecken müssen gar unmöglich, externe Lebensmittelhilfe in Anspruch zu nehmen. Geringere landwirtschaftliche Tätigkeit, grossflächige Ernteauffälle sowie unsichere Transportwege infolge von Überfällen und bewaffneten Kämpfen haben auch dazu geführt, dass der so wichtige Handel an manchen Orten fast vollständig zum Erliegen gekommen ist und die Nahrungsmittelpreise explodiert sind.

Die Auswirkungen auf andere Staaten der Region sowie deren Reaktionen fallen unterschiedlich aus und gründen auf den historischen Beziehungen zwischen den Staaten und deren Partikularinteressen. Die Länder des Horns sind historisch, ökonomisch, politisch und kulturell gesehen eng miteinander verwoben. Auch wenn die sprachliche und ethnische Vielfalt innerhalb und zwischen den Ländern sehr gross ist, haben länderübergreifende Zugehörigkeiten, Handel und politische Verflechtungen die Region stark geprägt. Zur Verwirklichung eigener Interessen haben Staaten wie der Sudan, Südsudan, Äthiopien und Uganda über Jahre hinweg in den jeweils anderen Ländern Rebellen- und Oppositionsgruppierungen unterstützt. Die Nachbarstaaten haben untereinander somit erheblich zur Verschärfung der Konflikte beigetragen und von der geschaffenen Instabilität profitiert. Längerfristig hat dies aber einen hohen Preis zur Folge, wie am Beispiel des Südsudans ersichtlich wird: Flüchtlingsströme – alleine in Uganda sind

beinahe 800'000 südsudanesische Flüchtlinge untergebracht – und die negativen ökonomischen Auswirkungen treffen die Nachbarstaaten empfindlich. Daher vermag es kaum zu überraschen, dass regionale Stabilität zur Verwirklichung ökonomischer Eigeninteressen und das Verhindern eines Übergreifens der bewaffneten Kämpfe auf das eigene Territorium zu zentralen Anliegen geworden sind. In den vergangenen Monaten konnte dann auch erstmals seit langem eine Annäherung zwischen dem Südsudan und dem Sudan, sowie zwischen den zwei historisch verfeindeten Staaten Uganda und Sudan, beobachtet werden. Diese ausnahmsweise erfreulichen Nachrichten sind vielleicht ein hoffnungsvolles Zeichen dafür, dass sich die Region als symbiotisches Ganzes zu verstehen begreift und somit den Schlüssel für eine friedliche Zukunft selber in der Hand hält.

Nichtsdestotrotz gibt es innerhalb des Südsudans weiterhin eine Vielzahl an Hürden zu überwinden. Obwohl sich alle Seiten in wechselnden Abständen immer wieder zum Waffenstillstand bekennen, nehmen gewalttätige Auseinandersetzungen und das Leiden der Zivilbevölkerung kein Ende. Auch ausländische Ölförder- und Entwicklungshilfeakteure werden immer wieder attackiert oder Opfer von Entführungen. Die fehlende Kohäsion innerhalb der verschiedenen bewaffneten Gruppierungen sowie die spürbare Kluft zwischen den jeweiligen politischen und militärischen Führungen erschweren die Suche nach einer friedlichen Übereinkunft erheblich. Um längerfristig die eigenständige Versorgung und die soziale Rehabilitation ganzer Generationen im Südsudan zu gewährleisten, bedarf es, neben regionaler und internationaler Unterstützung, vor allem eines Schweigens der Waffen.

[swisspeace](#)

Corinne von Burg

corinne.vonburg@swisspeace.ch

Program Officer, Mediation

[links](#)

- [Aktivitäten von swisspeace am Horn von Africa](#)
- [Bericht zu Nahrungsmittelkrisen 2017](#)
- [International Office of Migration - South Sudan Humanitarian Update #75](#)
- [International Crisis Group. South Sudan: Rearranging the Chess Board. Africa Report N°243. 20. Dezember 2016](#)
- [Nordiska Afrikainstitutet. Why South Sudan Conflict is Proving Intractable. Policy Note 4, 2015.](#)
- [Secure Livelihoods Research Consortium. Livelihoods and Conflicts in South Sudan. Briefing Paper 20. Oktober 2016](#)

dossier

Ein kirchlicher Friedensaktionsplan für

den Südsudan



Im Südsudan haben viele den Glauben an Frieden nicht aufgegeben. Mission 21

Der Südsudan versinkt derzeit im Chaos und leidet an einer Hungersnot, trotzdem ist weder von der Regierung noch von den oppositionellen Seiten derzeit eine Befriedung des Landes zu erwarten. Die staatlichen Institutionen sind schwach und es stellt sich die Frage, wie das junge Land aus diesem Teufelskreis herauskommen soll.

Die Kirchen im Südsudan haben den Glauben an Frieden jedoch nicht aufgegeben und vereint im südsudanesischen Kirchenbund eine landesweite Friedensinitiative gestartet, den „Action Plan for Peace“. Der Kirchenbund ist die derzeit einzige verbleibende Institution im Südsudan, die das Vertrauen von allen Seiten der Bevölkerung genießt. Er lebt eine Zusammenarbeit über Stammesgrenzen hinweg vor und bewirkt eine neutrale Friedensvermittlung und Versöhnungsarbeit. Dies gelingt ihm durch sein landesweites Netz an kirchlichen Strukturen, Mitarbeiter und christlichen Gemeinden.

Der Aktionsplan will einen ganzheitlichen Friedensprozess voranbringen, indem er die Öffentlichkeit mobilisiert und die politischen Friedensprozesse auf nationaler und internationaler Ebene fördert. Zudem sollen neutrale Foren für Annäherung und Dialog zwischen Vertretern der verschiedenen Konfliktseiten eingerichtet, eine breit angelegte Versöhnungskampagne mit Trauma-Arbeit und Konfliktmediation in der Bevölkerung lanciert sowie lokale Organisationen, die sich im Friedensprozess engagieren, gestärkt werden.

Dieser Plan wird von Mission 21 sowie weiteren internationalen Institutionen und Kirchenorganisationen unterstützt und wird als letzte Chance für den Frieden im Südsudan angesehen. Im Juni lädt der Weltkirchenrat in Nairobi Vertreterinnen und Vertreter aus ganz Ostafrika zu einer Konferenz ein, um Wege zu finden, wie die religiösen Glaubensgemeinschaften am Horn von Afrika die Bemühungen für Frieden und

Gerechtigkeit und die Überwindung der Hungersnot erfolgreich voranbringen können. Die Friedensinitiative der Kirchen aus dem Südsudan könnte ein hoffnungsvolles Beispiel sein.

Mission 21

Karin Augustat

Karin.Augustat@mission-21.org

Programmverantwortliche für den Südsudan

links

- [Weitere Informationen zum Friedensaktionsplan im Südsudan](#)

dossier

Hunger mit mehr als nur Essen bekämpfen: eine integrierte Strategie für den Südsudan



Eine südsudanesische Mutter und ihr Kind ernten Grüngemüse. Caritas Internationalis

Das Horn von Afrika rückt erneut in den Fokus der internationalen Gemeinschaft, nachdem kürzlich Warnungen einer drohenden Hungersnot und katastrophaler Nahrungsmittelunsicherheit erfolgten. UN-Organisationen haben in mehreren

Bundesstaaten des Südsudans bereits eine Hungersnot ausgerufen. Sie betonten, die stetig wachsenden Lücken in der Ernährungssicherheit seien hauptsächlich menschlichen Ursprungs: eine Folge des anhaltenden Bürgerkriegs im Land.

Basierend auf diesem Kontext wurde die Schweizer Kooperationsstrategie für den Südsudan 2017-2020 ausgearbeitet. Deren Prinzip ist, dass Hilfe konflikt sensitiv und mit vollumfänglicher Berücksichtigung der politischen Ökonomie des Südsudans geleistet werden muss. Ausserdem anerkennt die Strategie, dass nicht nur die Symptome der aktuellen Krise im Südsudan – akute humanitäre Bedürfnisse, die aus der mangelnden Ernährungssicherheit und aus Vertreibungen entstehen – gemindert werden müssen, sondern auch deren zugrunde liegenden Ursachen.

Die Strategie sieht also einen ganzheitlichen Ansatz vor, der die politische Dimension humanitärer Arbeit miteinbezieht. Dabei werden Instrumente aus den Bereichen Nothilfe (wo nötig), rascher Wiederaufbau (wo möglich) sowie Friedensförderung kombiniert. Konkret unterstützt die Schweiz Organisationen dabei, lebensrettende Nahrung für die Meistgefährdeten zur Verfügung zu stellen, sowie Bauern die Selbstversorgung zu ermöglichen. Zudem fördert die Schweiz Räume für Dialog- und Friedensförderungsinitiativen, so etwa durch die Zusammenarbeit mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen im Südsudan.

In der Praxis stützt sich die integrierte Strategie auf eine enge Zusammenarbeit innerhalb des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten, was sich vor Ort in der Erarbeitung einer gemeinsamen Kontextanalyse und Programmgestaltung auswirkt. Des Weiteren stärkt die Strategie die Fürsprecherrolle der Schweiz und ihre Einflussnahme auf die Politik. So werden beispielsweise GeberInnen, PraktikerInnen und AkademikerInnen zusammengebracht und Foren geschaffen, um das Denken über den Horizont alleinstehender Mandate in der humanitären Hilfe, der Entwicklungszusammenarbeit und der Friedensförderung hinaus zu fördern.

[Kooperationsbüro, Schweizerische Botschaft, Juba, Südsudan](#)

Tania Rohrer

tania.rohrer@eda.admin.ch

Deputy Director of Cooperation

[links](#)

- [Schweizerisches Kooperationsbüro und Konsularagentur, Schweizerische Botschaft im Südsudan](#)

dossier

Startschuss für die Conflict Sensitivity

Resource Facility im Südsudan



Eine weidende Viehherde am Nilufer in Bor, Südsudan. Martina Santschi / swisspeace

Die Geschichte des internationalen Engagements in den Bereichen humanitäre Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit, Friedensförderung und Staatsaufbaus im Südsudan ist lang. Nachdem im Dezember 2013 erneut ein Konflikt ausgebrochen war, sahen einige Geberländer (die Schweiz, Kanada und Grossbritannien) die Notwendigkeit eines neuen Ansatzes, der nicht der bislang üblichen Vorgehensweise entspricht. Ihr Entschluss sah vor, dass ihre Tätigkeiten im Südsudan auf konfliktssensitive Art durchgeführt werden und, sofern möglich, zu einem dauerhaften Frieden beitragen sollten. Aus drei Expertenorganisationen (Saferworld, CDA Collaborative Learning Projects und swisspeace) wurde ein Konsortium gebildet, um die Einrichtung der Conflict Sensitivity Resource Facility (CSRF) mit Hauptsitz in Juba aufzubauen und zu leiten.

Diese Einrichtung stellt eine Reihe von Dienstleistungen zur Verfügung: 1) Entwicklung gemeinsamer Leitlinien und Prinzipien für konfliktssensitives Engagement im Südsudan; 2) fortlaufende Forschung und Analyse mit dem Ziel, Geber und deren Umsetzungspartner zum Thema Konfliktsensitivität und Best Practices zu beraten; 3) Kapazitätsaufbau und Training sowie 4) Förderung einer Kultur des ständigen Lernens und der kritischen Selbstreflektion bezüglich Konfliktsensitivität.

Als Teil ihrer Dienstleistungen für internationale Geber und Umsetzungspartner hat die CSRF ein Forschungsarchiv (Research Repository) ins Leben gerufen, welches vom South Sudan Peace Portal betreut wird. Mit diesem zugänglichen Archiv, bestehend aus Forschungs- und Analysedaten sowie anderen Quellen, sollen EntscheidungsträgerInnen, Programmverantwortliche und Umsetzungsorganisationen mehr Kontextwissen erhalten

und sie können sich nach einer optionalen Anmeldung regelmässig über Neuigkeiten im Forschungs- und Analysebereich informieren lassen.

[swisspeace](#)

Martina Santschi

martina.santschi@swisspeace.ch

Senior Researcher

Roland Dittli

roland.dittli@swisspeace.ch

Head, Peacebuilding Analysis and Impact

[links](#)

- [Webseite Conflict Sensitivity Resource Facility](#)
- [Research Repository](#)
- [South Sudan Peace Portal](#)

dossier

Caritas Schweiz setzt in der Dürrekrise auf nachhaltige Lösungen



Da auch in diesem Jahr die Regenfälle wieder grösstenteils ausbleiben, wird sich die Dürre in Äthiopien weiter verschärfen. Caritas Schweiz

Seit 2015 ist Ostafrika von einer schweren Dürre betroffen, die u.a. im Zusammenhang mit dem Wetterphänomen El Niño steht. Da die Regenfälle auch in diesem Jahr wieder grösstenteils ausbleiben, wird mit der extremsten Dürre seit Jahrzehnten gerechnet. Äthiopien, Kenia, Somalia und der Südsudan gehören mit bis zu 20 Millionen betroffenen Menschen zu den am stärksten bedrohten Ländern Ostafrikas. Aber: Dürre muss keine Hungersnot auslösen. Das Ausmass der Auswirkungen steht in direkter Korrelation mit den Kapazitäten der Regierungen sowie dem Handlungsspielraum internationaler Organisationen. So variiert das Ausmass des Hungers denn auch entsprechend und ist in den fragilen Kontexten Somalias und Südsudans weit gravierender als in Kenia und Äthiopien.

Caritas Schweiz ist in diesen Ländern seit Jahren tätig. In Zusammenarbeit mit lokalen Partnern arbeitet sie zu den Themen Wasser und Ernährungssicherung, Klimaschutz und Katastrophenprävention, und leistet Nothilfe.

In Äthiopien und Kenia konzentriert sie die Nothilfe auf Ernährungssicherung und Interventionen im Bereich Wasser, sanitärer Grundversorgung und Hygiene (WASH). Sie beruft sich dabei auf den Ansatz der Soforthilfe, Rehabilitation und Entwicklung, da in diesen Ländern nachhaltige Hilfe möglich ist. Im Südsudan und in Somalia wird die Krise durch den bewaffneten Konflikt zusätzlich verschärft. Daher leistet Caritas dort ausschliesslich reine Überlebenshilfe. So werden südsudanesische Flüchtlinge und lokale Bevölkerung in der Grenzregion der Demokratischen Republik Kongo zum Südsudan mit Nahrungsmittelhilfe unterstützt. Zudem bietet das Projekt Schutz- und Präventionsmassnahmen in Bezug auf sexuelle Gewalt an.

Die Integration von Konfliktsensitivität in den gesamten Projektzyklus ist in diesen Kontexten zentral. Interventionen im Bereich der humanitären Hilfe bergen das Potential, Konflikte zu schüren, wie auch zu mindern. Daher basiert Caritas die Projekte auf dem „Do no Harm“ Prinzip: u.a. werden vor Projektbeginn Konfliktpotenziale analysiert und entsprechende Gegenmassnahmen wie die gleichberechtigte Inklusion verschiedener Bevölkerungsgruppen ergriffen, um Konflikte innerhalb der Zielbevölkerung zu vermeiden.

[Caritas Schweiz](#)

Myriam Haberecht

mhaberecht@caritas.ch

Programmverantwortliche Nothilfe Horn von Afrika

Noemi Grossen

ngrossen@caritas.ch

Programmverantwortliche Äthiopien und Kenia

[links](#)

- [Caritas Schweiz am Horn von Afrika](#)

Die Wahlen in Somalia: Herausforderungen für die Zukunft



Farmajo, der neue Präsident Somalias, steht vor grossen Herausforderungen. AMISOM Photo, Ilyas Ahmed / Creative Commons

Interview mit Dr. Dominik Balthasar, Senior Researcher im swisspeace Themenbereich Staatlichkeit.

swisspeace: Die Präsidentschaftswahlen in Somalia waren für August 2016 angesetzt. Warum wurden sie auf Februar 2017 verschoben?

Ursprünglich sollten die Wahlen auf nationaler Ebene und nach dem Prinzip „eine Person – eine Wahl“ abgehalten werden. Aufgrund von akuten Sicherheitsbedenken wurde das Wahlsystem aber geändert. So kam ein indirektes Wahlverfahren zum Tragen, bei dem zuerst 135 „traditionelle Autoritäten“ Delegierte ausgesucht haben, die dann im Herbst 2016 ihrerseits die Parlamentsmitglieder gewählt haben. Am 8. Februar haben diese wiederum den früheren Premierminister Mohamed Abdullahi Mohamed „Farmajo“ zum Präsidenten Somalias gewählt.

Dieser abgestufte Prozess sollte ausserdem die ausgeprägte Korruption verhindern, welche die Präsidentschaftswahlen 2012 überschatteten. Hat das funktioniert?

Leider nicht. Tatsächlich sprechen mehrere Analytiker, Ermittler und einige westliche Diplomaten angesichts geschätzter 20 Millionen US-Dollar, die während des Wahlzyklus eifrig von Hand zu Hand weitergereicht wurden, von der Präsidentschaftswahl 2017 als das korrupteste politische Ereignis in der Geschichte Somalias.

Wer ist Farmajo, der neue Präsident Somalias?

Farmajo wurde in Somalia erstmals im November 2010 bekannt, als er vom damaligen Präsidenten Sharif Sheikh Ahmed zum Premierminister ernannt wurde. In dieser Zeit hat er zahlreiche beliebte politische Reformen ins Rollen gebracht, die ihm national wie international Vertrauen und Respekt einbrachten. Er schmälernte die damalige Anzahl der Regierungsmitglieder von 31 auf 18, bekämpfte die Korruption und sorgte dafür, dass die Regierungsbeamten ihre Löhne rechtzeitig erhielten, was vor allem für den Sicherheitsapparat wichtig ist, der sowohl einem starken militärischen Widerstand als auch wirtschaftlichen Anreizen der militanten Islamistenorganisation Al-Shabaab entgegen zu treten hat.

Was können wir von Farmajo als Präsident erwarten?

Auch wenn die Wahl Farmajos viel Hoffnung und Optimismus mit sich bringt, steht er vor grossen Herausforderungen. Farmajo muss nicht nur Sicherheit, eine produktive Wirtschaft und eine nationale Einheit aufbauen, sondern auch einen entgleisten politischen Föderalisierungs- und Demokratisierungsprozess wieder auf den richtigen Kurs bringen und darüber hinaus Somalias Beziehungen zu seinen Nachbarn verbessern. Jedoch bleibt angesichts der begrenzten Ressourcen und dem laufend konfliktbehafteten Projekt des Staatsaufbaus abzuwarten, ob Farmajo den hohen Erwartungen der Bevölkerung gerecht werden kann.

[swisspeace](#)

Dominik Balthasar

dominik.balthasar@swisspeace.ch

Senior Researcher, Staatlichkeit

[links](#)

- [swisspeace - Themenbereich Staatlichkeit](#)
- [Sehen Sie ein weiteres Interview mit Dominik Balthasar zum Thema Herausforderungen für die Friedensförderung in Somalia \(auf Englisch, 2016\)](#)

dossier

Europa erschwert den legalen Zugang für

eritreische Flüchtlinge

Seit der hart erkämpften Unabhängigkeit 1991 von Äthiopien wird Eritrea vom ehemaligen Freiheitskämpfer Isaias Afewerki regiert. Anfänglich sah die Zukunft des Landes vielversprechend aus. Seit dem Grenzkrieg mit Äthiopien (1998-2000) herrscht jedoch der Ausnahmezustand. Damit legitimiert Afewerkis Regime einen jahrelangen Frondienst im „National Service“. Versprochene Wahlen wurden nie durchgeführt, die Verfassung ist bis heute nicht umgesetzt. Unabhängige Medien und zivilgesellschaftliche Organisationen sind verboten. Oppositionelle werden inhaftiert oder haben das Land verlassen.

2016 verliessen monatlich 5000 Eritreerinnen und Eritreer ihr Land. Über 150'000 der eritreischen Flüchtlinge sind in Äthiopien und weitere 100'000 im Sudan registriert. In Europa ist die Schweiz eines der wichtigsten Zielländer von eritreischen Asylsuchenden.

In Europa wird angesichts der relativ hohen Gesuchszahlen und der sehr hohen Schutzquote seit 2014 über die tatsächlichen Verhältnisse in Eritrea gestritten. Vor allem Politiker versuchen, die Lage der Zivilbevölkerung in Eritrea immer wieder zu beschönigen, denn eritreische Flüchtlinge sollen zurückgeschickt werden können. Ein Wegweisungsvollzug nach Eritrea ist aktuell aus Europa nicht möglich. In der Schweiz setzte das Staatssekretariat für Migration 2016 eine Praxisverschärfung durch. Demnach werden Personen, die keinen anderen Asylgrund als die illegale Ausreise angeben können, nicht mehr als Flüchtlinge anerkannt. Die EU hat verschiedene Massnahmen ergriffen, um die Migration ausserhalb Europas aufzuhalten. So sollen zum Beispiel der Sudan, Eritrea und Libyen bei der Grenzsicherung unterstützt werden.

Angesichts der Dramen, die sich auf der Reise nach Europa abspielen, sollten die europäischen Staaten auf legale Migrationsmöglichkeiten und Resettlementplätze statt auf Abschottung setzen. Solange sich die Lage in Eritrea nicht verbessert, sieht die Schweizerische Flüchtlingshilfe keinerlei Rechtfertigung für eine Verschärfung der Asylpraxis.

[Schweizerische Flüchtlingshilfe](#)

Alexandra Geiser

Alexandra.Geiser@fluechtlingshilfe.ch

Länderexpertin

links

- [Schweizerische Flüchtlingshilfe](#)
- [Weitere Informationen zu den Eritreischen Flüchtlingen](#)

dossier

Rolle und Bedeutung von

Kulturinitiativen für die Friedensförderung im Sudan



Im Sudan setzen Kunst und Kulturinitiativen einen Prozess der Offenheit in Gang. „Swiss Initiative - culture projects“

Der Sudan befand sich zwischen 1983 und 2005 im Bürgerkrieg und steht seit 20 Jahren unter Sanktionen eines Embargos durch die USA und die EU. Rund 18 Millionen Kinder und Jugendliche leiden unter Armut und der Isolation der internationalen Gemeinschaft. Ihnen bleibt oft keine andere Wahl als Migration oder Flucht in den Extremismus.

Mit der Annahme, dass Kunst und Kultur einen Prozess der Offenheit in Gang setzen und somit einen Nährboden für Frieden schaffen, hat der Verein „Swiss Initiative – culture projects“ (SI) 2013 eine nachhaltige Kultur- und Bildungscooperation mit dem Sudan aufgebaut. Dies auch dank einem UNESCO Patronat, der Schweizer Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) und dem Goetheinstitut. Mit einem Aktionsplan in vier Bereichen wurden unter anderem ein Film- und Theaterfestival lanciert, die Filmindustrie reaktiviert und Jugendlichen die Teilnahme an Workshops und der Anschluss an die internationale Gemeinschaft der Kulturschaffenden ermöglicht.

Als Folge war der Sudan 2016 in der Lage, ein Filmteam für die Kampagne des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen „Partnering Against Violent Extremism“ zu stellen. Das Ergebnis ist „Iman“, ein Interventionsfilm aus dem Sudan und von Sudanesen gemacht. Der Film trifft ins Herz der jungen Sudanesen, die mangels Perspektiven anfällig für die Rekrutierungsmaschinen der Extremisten sind. Mit grossem Echo feierte der Film im März am „International Film Festival and Forum on Human Rights“ in Genf Premiere. Ende

Juni wird er in Basel an der europäischen Konferenz für Afrika-Forschung mit anschliessender Diskussion vorgestellt.

Des Weiteren eröffnet der SI im Dezember 2017 das Internationale Kulturfestival zur Friedensförderung im sudanesischen Dorf Karmakol. Die UNESCO finanziert damit zum ersten Mal in ihrer Geschichte ein Projekt im Sudan. Mit dem Ziel, das Erfolgskonzept in weiteren Ländern umzusetzen und den gegenwärtigen Nord-Süd Ansatz mit einem Süd-Süd Ansatz der Entwicklungszusammenarbeit abzulösen, wurde auch das „Nile Project“, eine kulturelle Bewegung in den 11 Nilländer zur Friedensförderung, ins Leben gerufen.

[Swiss Initiative - culture projects](#)

Birgit Pestalozzi

pestalozzi@swissinitiative.org

Board & Communications Officer

links

- [Swiss Initiative - culture projects](#)
- [Swiss Initiative - culture projects auf Facebook](#)
- Trailer von „Iman - when faith is at the crossroads“, ein Interventionsfilm im Rahmen der Kampagne „Partnering Against Violent Extremism“
- [Europäische Konferenz für Afrika-Forschung \(ECAS\)](#)

dossier

Schweizer Kooperationsstrategie für das Horn von Afrika



Spielende Kinder in Kakuma, Flüchtlingslager Nordkenia. DEZA

Das Horn von Afrika (Somalia, Kenia, Äthiopien, Djibouti) ist seit 2013 Schwerpunktregion der internationalen Zusammenarbeit der Schweiz. Entsprechend wurde in den vergangenen Jahren das ursprünglich humanitär ausgerichtete Engagement mit Komponenten der Entwicklungszusammenarbeit und der Friedensförderung ergänzt und ausgebaut.

Unter der gemeinsamen Leitung der Humanitären Hilfe und der Südzusammenarbeit der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) wird die Strategie in Kooperation mit der Abteilung Menschliche Sicherheit (AMS) und der Politischen Direktion des EDA sowie dem Staatssekretariat für Migration des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements umgesetzt.

Die Instrumente der humanitären Hilfe und der Entwicklungszusammenarbeit werden dabei konsequent kombiniert und komplementär eingesetzt. Im Hinblick auf die Komplexität der Region, die von anhaltenden Konflikten und wiederkehrenden Krisen, wie der aktuellen Dürre, stark geprägt ist und als eine der fragilsten Weltweit zählt, ist dies unverzichtbar. Innovation ist erforderlich, damit in der Fragilität die nötige Agilität bewahrt werden kann. Dies damit sowohl kurzfristig auf Notlagen, als auch mittel- und langfristig auf strukturelle Bedürfnisse zur Bewältigung der wiederkehrenden Herausforderungen reagiert werden kann.

Der geographische Fokus des Engagements liegt dabei auf Somalia sowie den ariden und semi-ariden Zonen Nordost Kenias und Südost Äthopiens. In diesen Regionen setzt sich die Schweiz für gute Regierungsführung, eine bessere Gesundheitsversorgung mit Fokus auf Mutter und Kind, die Migration und den Schutz der Zivilbevölkerung, sowie auch für die Verbesserung der Ernährungssicherheit ein. Im aktuellen Rahmen der Strategie (2013-2017) werden jährlich zwischen CHF 30 und 40 Millionen eingesetzt. Aufbauend auf dem bestehenden geographischen und thematischen Engagement, wird sich die in Erarbeitung befindende neue Strategie (2018-2021) im gleichen finanziellen Rahmen bewegen.

[Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit \(DEZA\)](#)

Martina Durrer

martina.durrer@eda.admin.ch

Programme Officer Horn of Africa, Humanitäre Hilfe

Odile Robert

odile.robert@eda.admin.ch

Programme Officer Horn of Africa, Südzusammenarbeit

[links](#)

- [Die Arbeit der DEZA am Horn von Afrika](#)

erfahren sie mehr darüber

Staatenbildung und Bereitstellung von staatlichen Diensten im Südsudan

Von 2012 bis Ende 2016 forschte das Secure Livelihood and Research Consortium (SLRC) zum Südsudan und zu sechs weiteren Ländern, um das Verhältnis der Staatenbildung und der Bereitstellung von staatlichen Diensten, dem Aufbau von staatlichen Kapazität sowie der Unterstützung von Existenzgrundlagen der Bevölkerung zu untersuchen. Das Forschungsprojekt im Südsudan zeigt anhand von verschiedenen Publikationen, an denen auch Martina Santschi von swisspeace beteiligt war, dass keine direkte Korrelation zwischen der Bereitstellung öffentlicher Dienstleistungen und der Wahrnehmung des Staates besteht. Das Forschungsprojekt hat unter anderem gezeigt, dass die Tatsache, dass internationale Akteure eine zentrale Rolle in der Bereitstellung von öffentlichen Dienstleistungen spielen, sich nicht negativ auf die Wahrnehmung von staatlichen Institutionen auswirkt. Weit wichtiger ist der Zugang zu Dienstleistungen. Gerade diese Indifferenz, wer der Dienstleistungserbringer ist, birgt Chancen für den Südsudan. Nichtsdestotrotz sind sich die Autoren einig, dass internationale Unterstützung zur Stärkung des Staates und nichtstaatlicher Akteure den lokalen Kontext, lokale Strukturen und Autoritäten sowie die Perspektiven und Prioritäten der Bevölkerung in den Vordergrund der Analyse und den Aktivitäten zu stellen hat.

[links](#)

- [Daniel Maxwell, Rachel Gordon, Leben Moro, Martina Santschi and Philip Dau. Complexities of service delivery and state-building. Oktober 2016](#)
 - [Weitere Publikationen vom SLRC zum Südsudan](#)
-

erfahren sie mehr darüber

Genderfragen in Äthiopien im Zeichen der Dürre

Das Wetterphänomen El Niño brachte 2015 eine grosse Dürre über weite Teile Afrikas, auch über Äthiopien. Gemäss der äthiopischen Regierung waren 2016 10 Millionen Menschen auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass solche Krisen sich zu weiteren sozialen Problemen ausweiten können und insbesondere Frauen und Mädchen schwer treffen können. Aus diesem Grund hat Oxfam nach einer Studie zum Thema Gender und staatliche Notfallsituationen aufgerufen. Es wurde herausgefunden, dass ob Mann oder Frau, Mädchen oder Knabe alle von der Dürre geschädigt sind, jedoch unterschiedlich stark. Die Gruppe der am stärksten von Mangelernährung Betroffenen in Äthiopien beinhaltet insbesondere schwangere, stillende Frauen, Kinder und alte Menschen. Neben der generellen beeinträchtigten Verträglichkeit der Nahrung bei Kindern, sind Frauen stärker betroffen als Männer, was auf soziale Strukturen zurückzuführen ist, da sogar schwangere Frauen in der Nahrungsverteilung im Haushalt gegenüber den Männern benachteiligt sind. Um dieser Benachteiligungen entgegenzuwirken empfiehlt die Studie, dass die humanitäre Hilfe diese Ungleichheit wahrnimmt und genderspezifische Güter verteilt wie zum Beispiel Babynahrung oder komplementäre Nahrung für Schwangere und Alte.

links

- [Oxfam. Consolidated Gender Analysis for the Ethiopian Drought Response. September 2016](#)

erfahren sie mehr darüber

Rohstoffboom am Horn von Afrika – Fluch oder Segen?

Das schwedische Life & Peace Institute widmete seine Juli/August 2016 Ausgabe der Frage nach der Rohstoffindustrie am Horn von Afrika und welche soziopolitischen Auswirkungen dieser grosse Wirtschaftszweig auf die Region hat. Die Rohstoffförderung hat bereits in Botswana bewiesen, dass sie durchaus zu einem stabilen wirtschaftlichen Wachstum beitragen kann. Am Horn wurde dieser Sektor aber erst kürzlich entdeckt. In Eritrea wurden grosse Gold, Kupfer und Silbervorkommen entdeckt, was dem Land zu globaler Beachtung verhalf. In Kenia und Uganda hat man Öl gefunden und Äthiopien beherbergt grosse

Goldminen und man glaubt an das Potential der Gasförderung. Sogar im strukturell schwachen Somalia kann man der Ölförderung ein paar positive Resultate abgewinnen.

Abgesehen von den üblichen Problemen von Regierungen mit diesem Geschäft hat das Horn von Afrika aber auch ein paar wichtige Eigenheiten. Die Ressourcen befinden sich fast ausschliesslich in peripheren Gebieten und Grenzregionen, wo die Bevölkerung politisch marginalisiert und strukturell abgeschnitten von den Metropolen ist. Durch das Rohstoffvorkommen haben die Regierungen ihr Interesse für diese Regionen wieder gefunden und üben wieder verstärkt Kontrolle über die vernachlässigten Gebiete aus. Diese Regionen gehören in allen Ländern zu den ärmeren und zu jenen mit den höchsten Analphabetenraten. Diese Spannung zwischen der Bereicherung des Staates und des Nichterfüllens der Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung führt in den ohnehin schon fragilen Regionen zu neuen Konflikten. Die Mitwirkenden dieses Bulletins sind der Ansicht, dass der Rohstoffreichtum zu einem Segen in der Region werden kann, wenn institutionelle Rahmenbedingungen geschaffen werden, die eine Verteilung des gewonnenen Reichtums ermöglicht. Eine zu kurz greifende Ausbeutung hingegen könnte die Regionen zu noch mehr Instabilität führen.

links

- [Life and Peace Institute. The political economy of extractives in the borderlands. Horn of Africa Bulletin. Juli-August 2016](#)

aktuell

swisspeace / KOFF

Summer School, 3 – 7 July 2017

South Sudan – Lessons for Peace & Conflict Studies?

This year's Summer School unpacks the dynamics of peace and conflict in the world's youngest state of South Sudan.



swiss
peace

University
of Basel

Sommerschule: Südsudan – Lehren für die Friedens- und Konfliktforschung?

Wie kann die Friedens- und Konfliktforschung zum Verständnis der Konfliktdynamik im Südsudan beitragen und wie bringen Erkenntnisse aus dem Südsudan die Forschung voran? Die 5-tägige Sommerschule von swisspeace vermittelt einen Überblick über die aktuellen akademischen und politikbezogenen Debatten über Konfliktlösung, Friedensförderung sowie Staatsaufbau und erörtert deren Relevanz für den Kontext Südsudan.

Welche Entwicklung hat der Südsudan seit der Unabhängigkeit 2011 durchlaufen? Wer sind die relevanten Akteure? Welches sind die aktuell treibenden Kräfte des Konflikts? Wie steht der fortdauernde bewaffnete Konflikt mit vorangegangenen Bürgerkriegen im Zusammenhang und welche Erkenntnisse können aus Einsätzen für Friedensförderung und Staatsaufbau, die noch vor der Unabhängigkeit durchgeführt wurden, gewonnen werden? Welche Rolle spielte der jüngste von IGAD geleitete Mediationsprozess? Wie können die dem Konflikt zugrunde liegenden Ursachen angegangen werden und welche Funktion haben externe Akteure in diesem Prozess?

Die Teilnehmenden dieser Sommerschule vertiefen sich in verschiedene, im Südsudan relevante Themenfelder wie Staatsaufbau, lokale Gouvernanz, Friedensmediation, Zivilgesellschaft sowie Schutzverantwortung. Zu diesem Zweck arbeiten sie mit Fallstudien, führen Experteninterviews und reflektieren zukünftige Entwicklungsszenarien für den Südsudan. Die swisspeace Sommerschule ist ein Modul im Rahmen des von swisspeace und der Universität Basel angebotenen Master of Advanced Studies (MAS) in ziviler Friedensförderung.

Experten:

[Prof. Jok Madut Jok](#), Department of Social Anthropology, Universität Juba und Sudd Institute, Juba, South Sudan

[Prof. Dan Large](#), School of Public Policy, Zentraleuropäische Universität

[David Lanz](#), Head of Mediation program, swisspeace

[Martina Santschi](#), Senior Researcher in the Statehood program, swisspeace

[Franziska Sigrist](#), swisspeace (Koordination)

[swisspeace](#)

academy@swisspeace.ch

links

- [Weitere Informationen](#)
- [Anmeldung](#)
- [Jahresprogramm](#)
- [Master of Advanced Studies in ziviler Friedensförderung](#)

Ein bewegtes Jahr: swisspeace & KOFF

swisspeace kann auf ein spannendes Jahr 2016 zurückblicken, in dem sich zum ersten Mal die neue Strategie 2016-2020 entfaltete. Der Jahresbericht legt den Schwerpunkt auf die Diskussion der thematischen Schwerpunkte Mediation, Staatlichkeit und Vergangenheitsarbeit und geht auch auf den politischen und methodologischen Teil ein. Das Leitprinzip dieser neuen Strategie ist die des „leichten Fussabdruckes“, das vornehmlich lokale Organisationen im Friedensförderungsprozess in der Verantwortung belässt und swisspeace eher eine beratende Funktion zukommen lässt. Im Jahresbericht zeigt sich anhand von Fallbeispielen in Kolumbien, Myanmar und Tunesien, dass swisspeace somit Raum für Diskussion und Beratung schaffen kann, ohne dabei das grosse Rampenlicht zu suchen, und effektivere und nachhaltigere Friedensarbeit leistet.

Für die Schweizer Plattform für Friedensförderung KOFF standen im Jahr 2016 zwei brennende Fragen im Zentrum: Wie kann sie ihren politischen Einfluss vergrössern und wie kann die internationale Vernetzung besser genutzt werden, um den Raum der Friedensförderung zu vergrössern und innovativer zu gestalten? Die Beantwortung dieser Fragen geleitet durch den Jahresbericht 2016 insbesondere mit der Diskussion des Waffenhandels in der Schweiz, aber auch über die Bedeutung und Umsetzung der UN Agenda 2030 für die Zivilgesellschaft. Eine gute Friedensförderung verlangt ein neues Denken ausserhalb der gesetzten Grenzen und genau dafür eignet sich die Plattform KOFF als Instrument, denn sie vereint fast 50 Organisationen mit Aufträgen und Stärken in unterschiedlichen Bereichen. Die im Jahresbericht vorgestellten Projekte unterstreichen diesen positiven Eindruck.

[swisspeace](#)

Arno Stirnimann

arno.stirnimann@swisspeace.ch

Communications

[links](#)

- [swisspeace Jahresbericht 2016 – Leichter Fussabdruck in der Friedensförderung](#)
- [KOFF Jahresbericht 2016: Neue Wege](#)

aktuell

KOFF Trägerorganisationen

YANAR MOHAMMED

Frauenrechte im Irak –
Speaking Tour
einer irakischen
Feministin

Yanar Mohammed ist die Gastfrau der diesjährigen Veranstaltungsreihe VOIX DES FEMMES. TERRE DES FEMMES SCHWEIZ

VOIX DES FEMMES mit Yanar Mohammed

Gast der diesjährigen Veranstaltungsreihe VOIX DES FEMMES von TERRE DES FEMMES Schweiz ist die irakische Menschenrechtsaktivistin Yanar Mohammed. Vom 8. bis 13. Juni 2017 spricht die Feministin in verschiedenen Schweizer Städten über ihren Kampf für Frauenrechte im Irak.

Mohammed gründete vor 15 Jahren die ersten Schutzhäuser für gewaltbetroffene Frauen in ihrem Land. Für ihre Arbeit wurde sie mit zahlreichen internationalen Preisen geehrt.

Um eine gerechtere Gesellschaft zu erreichen, ist der Schutz von Menschenrechtsaktivisten vor Verfolgung und Gewalt essentiell. Auch die Schweiz hat aufgrund internationaler Konventionen eine Verantwortung und muss diese zum Schutz der Menschenrechte und ihrer Fürsprecher wahrnehmen.

Mit den vier öffentlichen Veranstaltungen in Bern, Genf, Lausanne und Zürich eröffnet TERRE DES FEMMES Schweiz mit Yanar Mohammed die Diskussion um die Arbeit von Menschenrechtsverteidigerinnen, insbesondere jener, die sich für Frauenrechte einsetzen.

[TERRE DES FEMMES Schweiz](#)

Salome Lienert

s_lienert@terre-des-femmes.ch

Projektleiterin VOIX DES FEMMES und Lobbying

[links](#)

- TERRE DES FEMMES Schweiz
- VOIX DES FEMMES

PeaceNexus: eine neue Trägerorganisation von KOFF stellt sich vor

Die Stiftung PeaceNexus investiert seit ihrer Gründung 2009 in den Kapazitätsaufbau und die Wirksamkeit von FriedensakteurInnen. Sie bietet Beratungs- und Prozessbegleitungsdienste für Organisationen im Bereich Konfliktprävention und Friedensförderung an und will so die Organisationsentwicklung unterstützen und Partnerschaften stärken.

Partner von PeaceNexus sind sowohl lokale als auch internationale NGOs, Regierungen und multilaterale Organisationen sowie der Privatsektor. Der geographische Fokus liegt zurzeit auf dem Westbalkan, in Westafrika, Zentralasien und Myanmar. Organisatorisch besteht PeaceNexus aus einer Direktion und 12 Mitarbeitenden und finanziert sich durch eine Schenkung des Schweizer Philanthropen Hansjörg Wyss.

Anfang dieses Jahres trat PeaceNexus der Plattform KOFF bei und erhofft sich dabei, von den praktischen Erfahrungen anderer Mitglieder zu lernen und Möglichkeiten für gemeinschaftliche Initiativen ermitteln zu können.

Stiftung PeaceNexus

Dr. Catriona Gourlay
catriona.gourlay@peacenexus.org
Executive Director

links

- [Stiftung PeaceNexus](#)

aktuell

International

Die Zivilgesellschaft in Gefahr

Eine deutsche Gruppe zivilgesellschaftlicher Organisationen, NGOs und anderer Netzwerke hat ein Diskussionspapier über die zunehmenden Einschränkungen, die zivilgesellschaftliche Organisationen bei der Ausübung ihrer Tätigkeiten antreffen, veröffentlicht. Beginnend mit der Analyse des weltweiten Trends der Repression gegen

zivilgesellschaftliche Akteure, erläutern die Verfasser Vorschläge und Erwartungen an die deutsche Bundesregierung und deren Ministerien. Zu den Unterzeichnenden gehören Oxfam, Reporter ohne Grenzen, medico international und Misereor. Diese Nichtregierungsorganisation werden darüberhinaus bilaterale Diskussionen mit Regierungsakteuren suchen und diese Thematik ansprechen. Sie können das Diskussionspapier „Civil society threatened all over the world. For just development, environmental protection, democracy, human rights and peace“ [hier](#) herunterladen.

links

- [Civil society threatened all over the world. Discussion Paper. Dezember 2016](#)

CDA Collaborative Learning Projects

CDA hat in Zusammenarbeit mit dem Peacebuilding Evaluation Consortium ein Themenpapier publiziert mit dem Titel „Borrowing a Wheel: Applying Existing Design, Monitoring, and Evaluation Strategies to Emerging Programming Approaches to Prevent and Counter Violent Extremism“. Die Publikation wendet bereits existierende Lehren und Kenntnisse über die Konzeption, Überwachung und Evaluierung von Friedens- und Entwicklungsprojekten im Bereich der Prävention und Bekämpfung von gewalttätigem Extremismus (P/CVE) an. Dieses Dokument richtet sich an alle PraktikerInnen und politische EntscheidungsträgerInnen, die P/CVE Initiativen herausarbeiten, umsetzen und evaluieren, sowie an die Geldgeber, die global und zum Horn von Afrika arbeiten.

links

- [Borrowing a Wheel: Applying Existing Design, Monitoring, and Evaluation Strategies to Emerging Programming Approaches to Prevent and Counter Violent Extremism](#)

agenda

Bevorstehende Veranstaltungen

8.-14. Juni 2017

Schweiz

[VOIX DES FEMMES 2017](#)

TERRE DES FEMMES Schweiz organisiert zum achten Mal die VOIX DES FEMMES in der ganzen Schweiz. Dieses Jahr lädt die Organisation die irakische Aktivistin Yanar Mohammed aus Bagdad ein, um über Menschenrechtsverteidigerinnen und Frauenrechte im Irak zu sprechen. Sie ist von 8. bis 14. Juni 2017 in der Schweiz und wird in Zürich, Bern, Lausanne und Genf sprechen.

[Weitere Informationen](#)

13. Juni 2017

Bern, Schweiz

[Transparenz im Rohstoffhandel: Die Schweiz muss handeln](#)

Es ist bekannt, dass Schweizer Firmen im weltweiten Rohstoffhandel gross im Geschäft sind. So auch die in Baar ansässige Glencore, die unter anderem den Ölhandel im Tschad dominiert. SWISSAID hat dazu eine Studie geführt und die Aktivitäten von Glencore vor Ort untersucht. Die dabei gewonnen Erkenntnisse dienen nun am 13. Juni dazu, eine öffentliche Debatte anzuregen und über den Rohstoffhandel zu diskutieren. Daran werden auch ParlamentarierInnen teilnehmen, um die Forderungen von SWISSAID in Anwesenheit von Glencore Vertretern zu debattieren. Einer der Hauptaspekte wird die Frage nach mehr Transparenz im Rohstoffsektor sein und wie die lokale Bevölkerung von den Aktivitäten der Rohstofffirmen profitieren kann.

[Weitere Informationen](#)

[Anmeldung](#)

18. Juni 2017

Basel, Schweiz

[Informationsveranstaltung zu den Aktivitäten der artasfoundation](#)

artasfoundation lädt in Basel zu einer Informationsveranstaltung über ihre Aktivitäten ein. Eine gute Gelegenheit, um mehr über ihre Projekte zu erfahren und mit Mitgliedern der Organisation in Kontakt zu treten.

[Weitere Informationen](#)

19. Juni 2017

Bern, Schweiz

[Öffentliche Jahresversammlung 2017 der Menschenrechtsplattform](#)

Die Schweiz, ob im Inland oder Ausland, ist ein sehr ambitioniertes Land, wenn es um Menschenrechte geht. Trotzdem, wenn man Bilanz zieht, fehlt es an vielen Orten an Kohärenz. Die Teilnehmenden an der Jahresversammlung der Plattform „Menschenrechte“ debattieren am 19. Juni über genau diese Schwierigkeit einer kohärenten Aussenpolitik und der Herausforderung, die Menschenrechte in die Aussenpolitik einfließen zu lassen.

[Weitere Informationen](#)

[Anmeldung](#)

23. Juni 2017

Lausanne, Schweiz

[Jahreskonferenz der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit 2017](#)

Berufliche Bildung kann entscheidend zur Armutsminderung beitragen. Sie qualifiziert Menschen für die Teilnahme am wirtschaftlichen und sozialen Leben und ermöglicht ihnen neue Perspektiven und Zugang zu angemessen bezahlter Arbeit oder verbessertem Einkommen. Diesem Thema widmet sich die Jahreskonferenz der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit 2017.

[Weitere Informationen](#)

Bis am 30. Juni 2017

Basel, Schweiz

[Anmeldung für den swisspeace CAS in Civilian Peacebuilding Essentials](#)

Die zivile Friedensförderung spielt eine entscheidende Rolle in den Bemühungen, gewalttätige Konflikte zu transformieren, den Frieden in der Bevölkerung zu verankern, vom Krieg zerrüttete Gesellschaften wiederaufzubauen und zu verhindern, dass die Gewalt wiederauftritt. Dieser Nachdiplomstudiengang ermöglicht ein ganzheitliches Verständnis von ziviler Friedensförderung sowie die kritische Reflektion über Methoden zur Friedensförderung. Theorien, Konzepte, Debatten, Policies und Praktiken zu zahlreichen Themen werden analysiert, darunter Friedensförderung und Staatlichkeit, Gender in Konflikt und Friedensförderung, Methoden zur Friedensförderung, Friedensmediation, Vergangenheitsarbeit und Übergangsjustiz sowie Wirtschaft, Konflikt und Menschenrechte. Der CAS besteht aus 21 Kurstagen (jeweils an Freitagen und Samstagen) und dauert von September 2017 bis August 2018.

[Weitere Informationen](#)

[Anmeldung bis 30. Juni 2017](#)

Bis am 30. Juni 2017

Basel, Schweiz

[Anmeldung für den swisspeace Kurs „Dealing with the Past & Conflict Transformation“](#)

Die Bewältigung einer konfliktreichen Vergangenheit wie nach einem Bürgerkrieg, dem Ende eines autoritären Regimes oder einer Besetzung wird oft als Schlüssel zu einem dauerhaften Frieden, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit angesehen. In diesem Kurs lernen die Teilnehmenden, wie effektive und transformative Vergangenheitsbewältigungsprozesse konzipiert und implementiert werden. Sie lernen lokale Ansätze zur Vergangenheitsbewältigung und internationale Normen und Rechtsrahmen kennen, und lernen, Erinnerungsprozesse und Opfer-Täter-Beziehungen in einem Transitionskontext zu verstehen.

[Weitere Informationen](#)

[Anmeldung bis 30. Juni 2017](#)

Bis am 30. Juni 2017

[Anmeldung für das Build Peace Fellows Programm](#)

Bis am 30. Juni ist noch Zeit, sich für das Build Peace Fellows Programm zu bewerben. Dieses einjährige Programm ermöglicht Leuten, die im Zwischenbereich von Friedensförderung, Kunst, Forschung und Technologie tätig sind, eine Idee und ein Projekt zur Friedensförderung zu entwickeln und umzusetzen.

[Weitere Informationen](#)

3. – 7. Juli 2017

Basel, Schweiz

[Anmeldung für die Sommerschule zum Südsudan](#)

Welchen Beitrag kann die Friedens- und Konfliktforschung zum Verständnis der Konfliktodynamiken im Südsudan leisten? Und wie kann die Praxis ihrerseits die Forschung weiterbringen? Aufbauend auf den wichtigsten theoretischen Grundlagen der Friedens- und Konfliktforschung vermittelt die Sommerschule von swisspeace einen Überblick über die aktuellen akademischen und politikbezogenen Debatten der Friedensförderung und erörtert deren Relevanz für den Kontext Südsudan.

[Weitere Informationen](#)

[Anmeldung](#)

5. – 7. Juli 2017

Caux, Schweiz

[Tunesien: einen nachhaltigen Frieden fördern](#)

„Einen nachhaltigen Frieden in Tunesien fördern“, dies ist das Thema der vom ae-centre organisierten internationalen Summer Academy and Forum 2017. Diese Sommerakademie erlaubt, Erkenntnisse zur aktuellen Lage und den zukünftigen Schwierigkeiten der Friedensförderung in Tunesien zu gewinnen. Ziel ist es, eine Plattform für Austausch, Lernprozesse, Netzwerke und Expertise über Tunesien für Leute, die in diesem Kontext arbeiten, zu schaffen.

[Weitere Informationen](#)

Bis am 30. September 2017

Basel, Schweiz

[Anmeldung für den Kurs “Business, Conflict and Human Rights”](#)

Wie können Unternehmen in instabilen Konfliktgebieten verantwortlich agieren? Im in Zusammenarbeit mit SAFESTAINABLE von swisspeace organisierten Kurs „Business, Conflict and Human Rights“ wird diese Frage aus verschiedenen Blickwinkeln untersucht. Modernste internationale Standards bezüglich Wirtschaft und Menschenrechte sowie Wege, wie Unternehmen diese umsetzen können, werden diskutiert. Der Kurs beleuchtet die Rollen und Strategien von Unternehmen, Regierungen, internationalen Organisationen und der Zivilgesellschaft bei der Förderung verantwortungsvoller Geschäftspraktiken.

[Weitere Informationen](#)

[Anmeldung bis 30. September 2017](#)

Dieses PDF wurde automatisch generiert.
Lesen sie à propos: www.swisspeace.ch/apropos

Herausgeber	KOFF von swisspeace
Kontakt	Sonnenbergstrasse 17, Postfach, CH-3001 Bern, Tel.: +41 (0)31 330 12 12
Redaktion	Marie Seidel, Arno Stirnimann
Übersetzung	Furrer Übersetzungen, Übersetzergruppe Zürich
Bildmaterial	Frauen zapfen Wasser an einer von Caritas Schweiz rehabilitierten Wasserstelle in Chiro Woreda, Äthiopien. Caritas Schweiz

KOFF

Die Schweizer Plattform für Friedensförderung
La plateforme suisse de promotion de la paix
The Swiss platform for peacebuilding

KOFF ist ein Projekt der Schweizerischen Friedensstiftung swisspeace. Es wird gemeinsam getragen vom Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten und den folgenden Schweizer Nichtregierungsorganisationen:

ae-centre	Graines de Paix	Peace Watch Switzerland
Alliance Sud	Green Cross Schweiz	Peace Brigades International
APRED	GSoA	Peace Nexus Foundation
artasfoundation	HEKS	Quaker United Nations Office
BAHA'I	HELVETAS Swiss Int.	Schweizerische Flüchtlingshilfe
Brücke · Le pont	IAMANEH Schweiz	Schweizerischer Friedensrat
Caritas Schweiz	Institute for Conflict	Schweizerischer Katholischer
Caux - Initiativen	Transformation and	Frauenbund
der Veränderung	Peacebuilding	Schweizerisches Rotes Kreuz
cfd	IFOR-Schweiz	SCI Schweiz
DCAF	Interpeace	Solidar Suisse
Eirene Schweiz	Luzerner Initiative für Frieden	SOS Kinderdorf
Fastenopfer	und Sicherheit (LIPS)	Stiftung Kinderdorf Pestalozzi
Fondation Hirondelle	medico international schweiz	Swiss Academy for
FriedensFrauen Weltweit	mission 21	Development
Frauen für den Frieden	miva Schweiz - transportiert	SWISSAID
Schweiz	Hilfe	Terre des Femmes Schweiz
Gesellschaft für bedrohte	Palmyrah	terre des hommes schweiz
Völker		TRIAL